

Kleinwohnungsbauten der Architekten Fritschi und Zangerl, Winterthur

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **65/66 (1915)**

Heft 4

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-32270>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

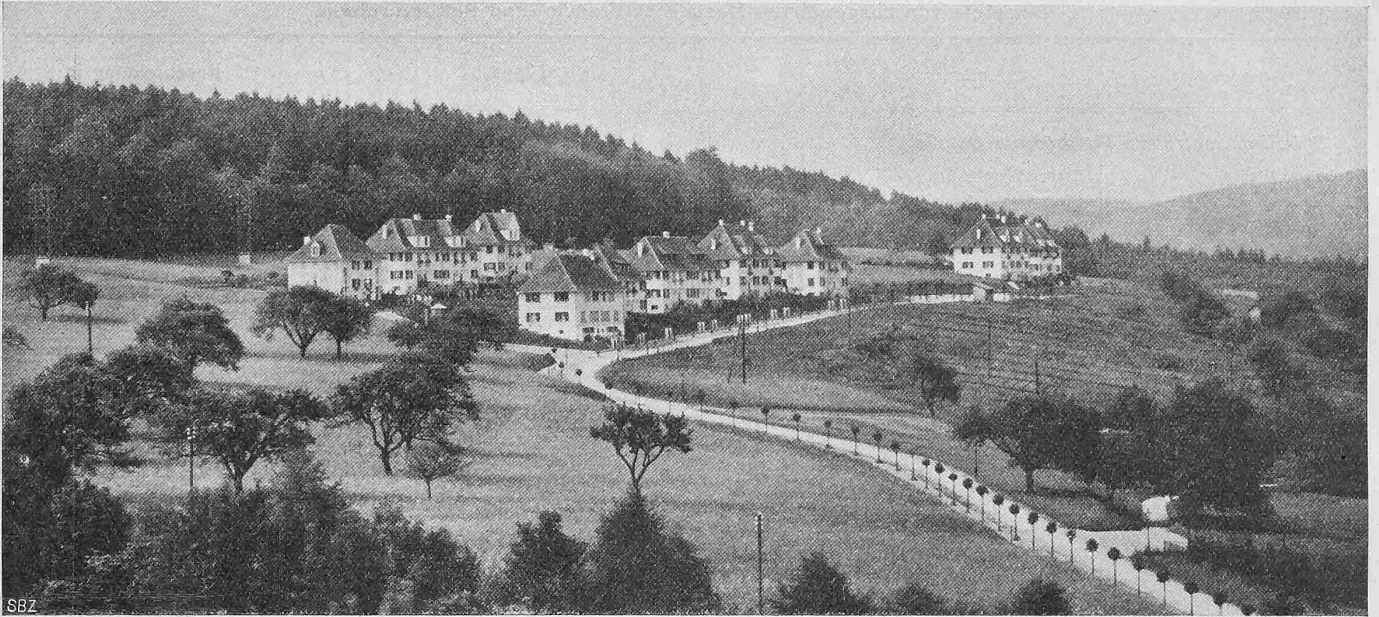


Abb. 2. Gesamtbild von Norden der Eisenbahner-Kolonie im Vogelsang, Winterthur.

Kleinwohnungsbauten der Architekten Fritschi & Zangerl, Winterthur.

I. Eisenbahner-Kolonie im Vogelsang.

(Mit Tafeln 9 und 10.)

Vor vier Jahren veranstaltete die Stadt Winterthur einen Wettbewerb für einen Bebauungsplan für das sogen. Vogelsang-Areal, eine am oberen Rande von Hochwald

vorzuschlagen waren. Diese konnten allerdings mit Rücksicht auf die Kosten nicht zur Ausführung verwendet werden, und was seither gebaut wurde und hier vorgeführt ist, beruht alles auf eingehenden neuen Studien und Berechnungen der Architekten Fritschi & Zangerl. Zum Glück für die Baugenossenschaft Union gelang es den Architekten, wenn auch mit vieler Mühe, sie davon abzubringen, sich die Oltener Eisenbahnerkolonie zum Vorbild zu nehmen. Jeder Einsichtige, der jene vielzackigen Miniatur-Villen

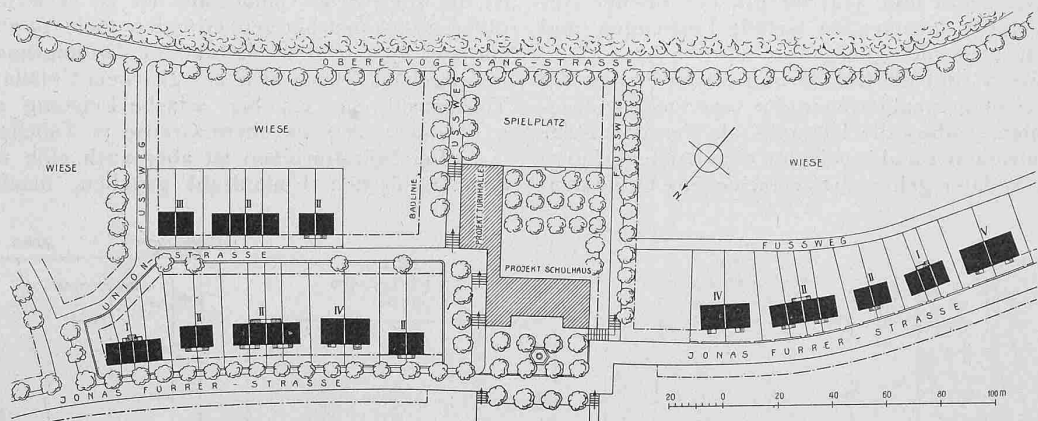


Abb. 1. Eisenbahner-Kolonie im Vogelsang, Winterthur; erbaut durch Fritschi & Zangerl, Architekten. — Lageplan 1:2500.

Haustypen: I Einfamilienhäuser mit je 3 Zimmern; II Einfamilienhäuser mit je 4 Zimmern; III Einfamilienhäuser mit je 5 Zimmern; IV. Zweiwohnungshäuser mit 2×3 Zimmern pro Haus; V Zweiwohnungshäuser mit 2×4 Zimmern pro Haus.

begrenzte und gegen Nordwesten bis zur Bahnlinie Winterthur-Zürich abfallende Halde. Das Ergebnis schien schon damals ein gutes und erfreulicherweise hat die Folge dies in vollem Mass bestätigt. Wie ein Vergleich mit der Darstellung des Wettbewerb-Ergebnisses mit den Ausführungsplänen zeigt, konnte der erstprämierte Plan von Bridler & Völki sozusagen unverändert benützt werden¹⁾.

Den Anstoss zu jenem Wettbewerb hatte ein Baugesuch der „Baugenossenschaft Union“ gegeben, der ausser der überwiegenden Mehrzahl von untern Eisenbahn-Angestellten auch einige Postbeamte und städtische Angestellte angehören und die an jener Halde billige Kleinwohnungsbauten errichten wollte. Auf ihre Bedürfnisse musste somit von Anfang an besondere Rücksicht genommen werden, weshalb schon im Wettbewerb auch Häusertypen

auch nur vom flüchtigen Sehen kennt (bei der Ausfahrt von Olten in Richtung Bern links der Bahn!), wird sich freuen, dass man hier in Winterthur nicht in einen solchen architektonischen Grundirrtum verfiel, vielmehr ein durch ungezierte Ehrlichkeit und einheitliche Bauformen ruhig wirkendes Bild geschaffen hat. Das gibt sich so wie es ist: als Wohnungen einer Genossenschaft einfacher Menschen mit gleichartigen Lebensgewohnheiten und Bedürfnissen. Man denke sich nur die Baumreihen und Gärten etwas entwickelt, die Häuser so begrünt, wie sie es in kurzer Zeit sein werden, und man wird allgemein an dieser vorbildlichen Kolonie seine Freude haben und ihren Erbauern alle Anerkennung zollen.

Ausser der Gesamterscheinung der Häuser mit ihren an dieser dem Wetter stark ausgesetzten Baustelle besonders zweckmässigen Walmdächern sind *einheitlich* durchgeführt die in die Ferne wirkenden Farben: hellgrau

¹⁾ Vergl. Pläne und Gutachten in Bd. LVIII, S. 297 (25. Nov. 1911).



SBZ

2 mal Typ II

4 mal Typ II

2 mal Typ III

4 mal Typ I

OBEN: OBERE REIHE, VON OSTEN

UNTEN TYP IV. VON WESTEN GESEHEN



2 mal Typ IV

EISENBAHNER-KOLONIE VOGELSSANG, WINTERTHUR
ARCHITEKTEN FRITSCHI & ZANGERL, WINTERTHUR



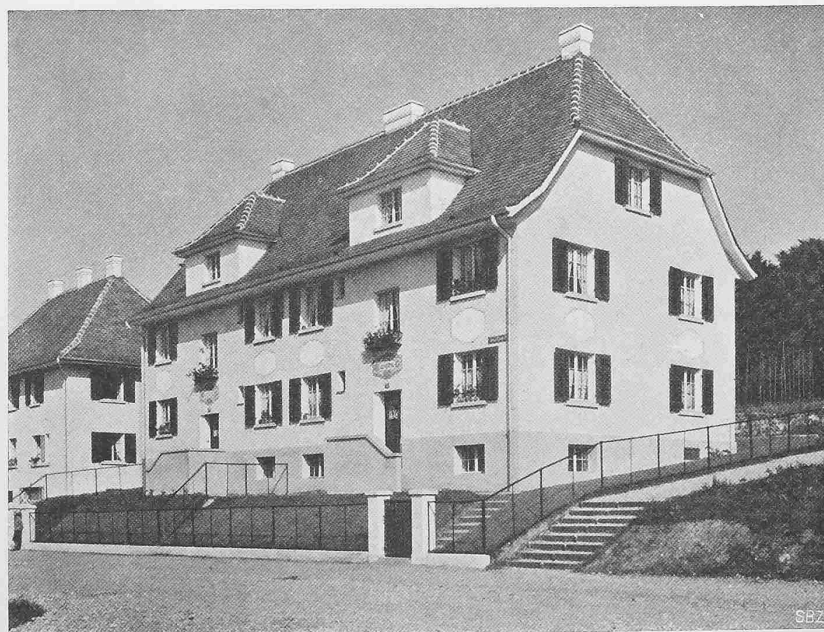
2 mal Typ IV

4 mal Typ II

2 mal Typ II

OBEN TYPEN II UND IV, VON OSTEN

UNTEN TYP V, VON WESTEN GESEHEN



2 mal Typ V

EISENBAHNER-KOLONIE VOGELSANG, WINTERTHUR
ARCHITEKTEN FRITSCHI & ZANGERL, WINTERTHUR

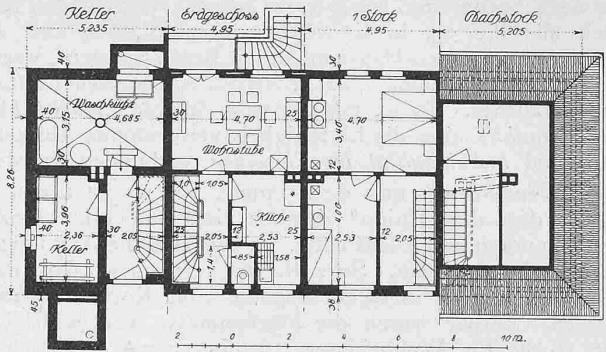
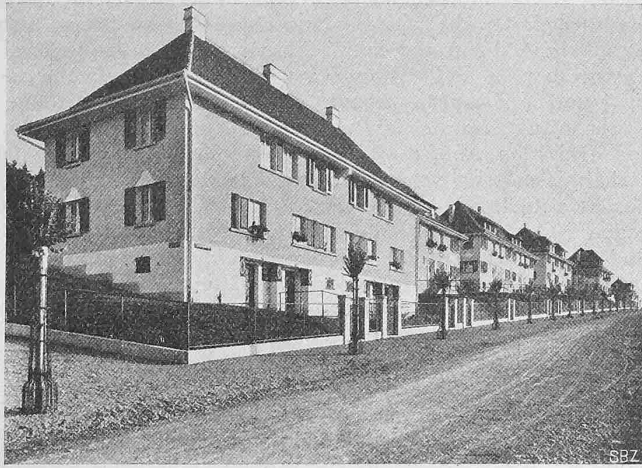


Abb. 4. Typ I. — 4 Einfamilienhäuser zu je 3 Zimmern. — 1 : 250.

Abb. 3 (links).
Nördl. Zugang zur Kolonie.
Im Vordergrund Typ I.

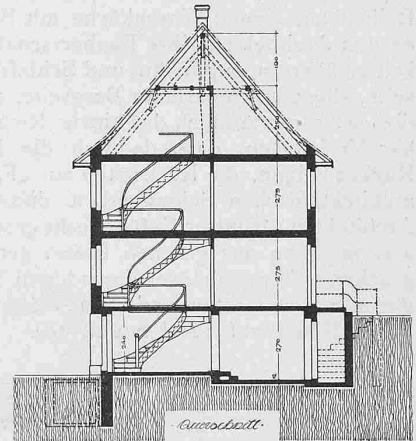


Abb. 5. Typ I. — 1 : 250.

**Eisenbahner-Kolonie
im „Vogelsang“.**

Arch. Fritschi & Zangerl, Winterthur.

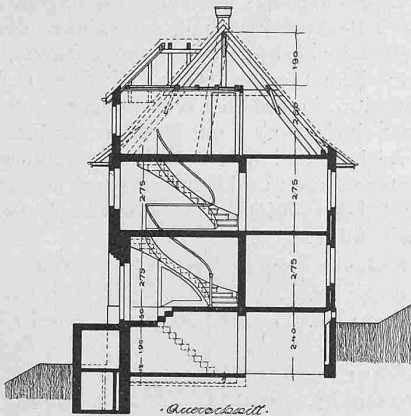


Abb. 9. Typ II. — 1 : 250.

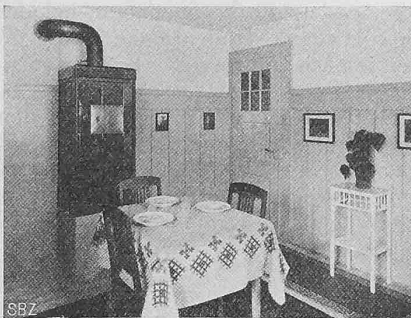
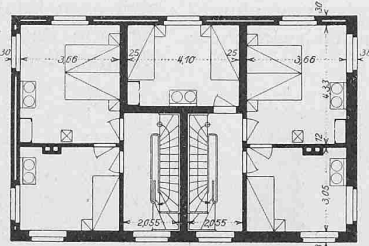


Abb. 15. Wohnstube aus Typ II.

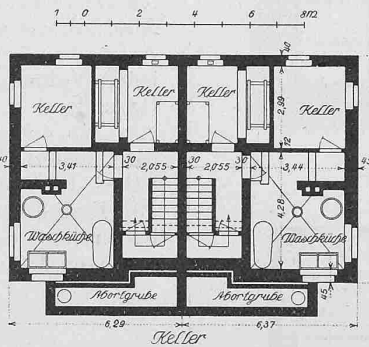
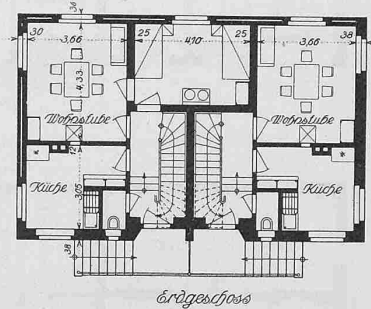


Abb. 6 bis 8. Grundrisse Typ II. — 2 Einfamilienhäuser zu je 4 Zimmern. — 1 : 250.



der Rieselputz mit wenig in weiss ausgesparter Flächenornamentik; dunkelgrün die Klappläden; weiss die Fenstersprossen und Holzteile am Dach; rot, d. h. auf den Wetterseiten bereits prächtig patiniert, die Dächer aus nicht engobierten Biberschwanzziegeln. Auch die Garteneinteilung haben die Architekten einheitlich durchgeführt. *Verschieden,*

und zwar bei allen Häusern der Kolonie ohne Wiederholung, sind Gartentörlein, sowie Haustüren- und Blumen-Gitter; die Farben der Haustüren; die mit Rücksicht auf gute Wirkung stets symmetrisch verteilten weissen Kamin-köpfe. Wo diese in die Firstmitte zu stehen kamen, hat man die Brandmauer in sie miteinbezogen, wodurch

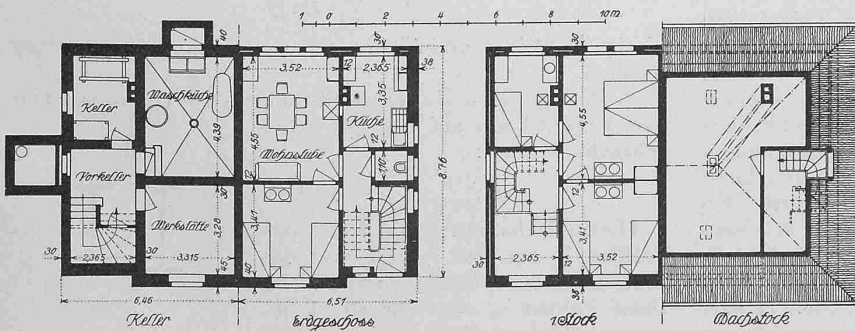
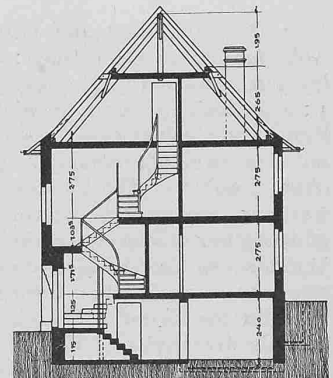


Abb. 10 bis 12. Grundrisse und Schnitt Typ III. — 2 Einfamilienhäuser zu je 5 Zimmern. — 1 : 250.



sie noch breiter und behäbiger wurden. Verschieden sind auch alle die 35, in Keim'schen Mineralfarben über die Haustüren gemalten Hausnamen, mit Bezug auf den „Vogel-sang“ und die Waldnähe lauter Namen einheimischer Bäume und Sträucher. So ist mit der wünschbaren *Einheitlichkeit im Gesamtbild* eine die Eintönigkeit vermeidende Abwechslung und *Individualität im Einzelnen* verbunden worden.

Wenden wir uns dem Innern zu, so ist zuerst zu sagen, dass die „Union“ ziemlich viele bindenden Einzelbestimmungen aufgestellt hatte, an die sich die Architekten genau halten mussten. So z. B. war verlangt worden, dass sämtliche Räume direkten Zugang vom Korridor haben müssen. Ferner waren die Flächenmasse vorgeschrieben mit 16 m² für Wohnzimmer, 9 bis 10 m² für Küchen, 10 bis 14 m² für Schlafzimmer, die lichte Höhe aller Wohnräume 2,50 m; überdies für jedes Einfamilienhaus, auch im Reihenaufbau, eigene Waschküche mit Bad. Mit Mühe gelang es den Architekten, ihre Bauherrschaft von der Notwendigkeit zu überzeugen, Wohn- und Schlafzimmer an die Sonnen-seite, die aussichtsärmere Bergseite, zu verlegen. Es war dies selbstverständlich das einzig Richtige, trotz des scheinbar Verkehrten, dass dadurch die Häuser dem Tal den Rücken zeigen, die Rückseiten zur „Fassade“ wurden. Der architektonischen Schwierigkeit dieser Situation sind die Architekten für unser Gefühl recht geschickt Herr geworden; von der Bahn aus gesehen lassen gerade die unverschleiert gezeigten Treppenhäuser die ruhigen Sonnenfronten ahnen, die sich den Gärten und dem Wald zuwenden (vergl. die oberen Bilder auf Tafel 9 und 10).

Union, deren Mitglieder Mieter sind; Vorkaufrecht hat die Stadtgemeinde, die das Bauland zum niedern Preise von 3,40 Fr./m² abgetreten hat). Ausser den Einfamilienhaus-Typen zu 3, 4 und 5 Zimmern wurden Zweifamilienhäuser zu 3 und 4 Zimmern gebaut, und zwar in verschiedener Gruppierung von 2 bis 4 Häusern unter einem Dach, wie dem Plan Abb. 1 zu entnehmen. Ihre Ausstattung ist verhältnismässig sehr gut: Fundamente und Sockel in Beton; aufgehendes Mauerwerk Backstein (mit Hohlräumen gegen NO und SO); Massivdecken über Untergeschoss; Bodenbelag schwedische Tannenriemen, in Küche, Spülklosett und Vorplatz rote Bonzanoplatten; Treppen-Tritte Buche in höhren Wangen; in allen Räumen elektrisches Licht (in Stahlpanzerrohr verdeckt montiert, durchschnittlich 250 Fr. pro Haus, ohne Beleuchtungskörper); in den Küchen Gas und Wasser, Zimmerheizung durch Kochöfen; Waschküchen mit kupfernem Waschkessel und emaillierten Badewannen. Einheitlich in den Formen ist das Küchenmobiliar, die 1,80 m hohen Wohnzimmer-Täfer, Türen, Fenster (mit innern Winterfenstern); abwechselnd dagegen die Tapeten und die Täferanstriche mit Ausnahme des weiss gestrichenen Schlafzimmerholzerks. So ausgebaut und mit Inbegriff von Kanalisation, Gas, Wasser und elektrischer Licht-Installation, kompletter Waschküchen- und Bad-Einrichtung, Kücheneinrichtung samt Mobiliar (Kohlen- oder Gasherd), mit Architektenhonorar und Bauleitung, aber ohne Bauland, Gartenanlagen und Einfriedigung, stellen sich die Baukosten und Jahres-Mieten für die Ein- bzw. Zweifamilien-Häuser wie folgt:

	Baukosten	Kubikinhalt	Fr./m ³	Zins
Typ I 3 Zimmer	9 085 Fr.	343 m ³	26,50	570 Fr.
Typ II 4 Zimmer	11 077 Fr.	413 m ³		680 Fr.
Typ III 5 Zimmer	11 996 Fr.	452 m ³		725 Fr.
Typ IV 2 × 3 Zim.	18 431 Fr.	677 m ³	25,75	2 × 560 Fr.
Typ V 2 × 4 Zim.	19 698 Fr.	765 m ³		2 × 590 Fr.

Der Kubikinhalt ist gemessen vom O. K. Kellerboden bis Dachboden über I. Stock, die Waschküchenvertiefung, Abortgruben usw. mitgemessen, die Treppenköpfe bei den Aufgängen in die unausgebauten Windenräume nicht. Zu jeder Wohnung gehören je nach Umständen 180 bis 300 m² Gartenland.

So entspricht auch das wirtschaftliche Ergebnis dem baukünstlerischen: sorgfältiges Ueberlegen und gewissenhaftes Rechnen, verbunden mit liebevollem Eingehen auf alle Einzelheiten der mit gesundem Sinn erfassten Aufgabe, haben die Schwierigkeiten überwunden und zu einer nahezu restlosen Lösung geführt. (Schluss folgt.)

Bauplatzstatik.

Von Dr. Arnold Moser, Ingenieur,
Privatdozent an der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich.

(Schluss von Seite 29.)

3. Dimensionierung von längeren, flusseisernen, auf Knickung beanspruchten II-Eisen-Säulen (Deutsche N.-P.).

Das erforderliche Trägheitsmoment einer solchen Säule ergibt sich durch Einsetzen von $E = 2150 t/cm^2$ in die Euler'sche Formel und nachheriger Auflösung nach J zu:

$$J = \frac{n}{2,15} P \cdot l^2$$

Hierin ist P in t und l in m einzusetzen, um J_x in cm^4 zu erhalten.

Das „äquatoriale Trägheitsmoment“ J (Abb. 50) von zwei I-Eisen kann auf folgende Form gebracht werden:

$$J = \frac{h^4}{z_3} \dots (18)$$

Hierin bedeuten: h die Höhe des Profiles in cm und z_3 eine von der Profilnummer abhängige reine Zahl. Diese Zahlen z_3 sind für alle I-NP. ausgerechnet, in Abb. 51 eingetragen und durch eine Kurve miteinander

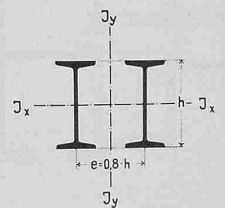


Abbildung 50.

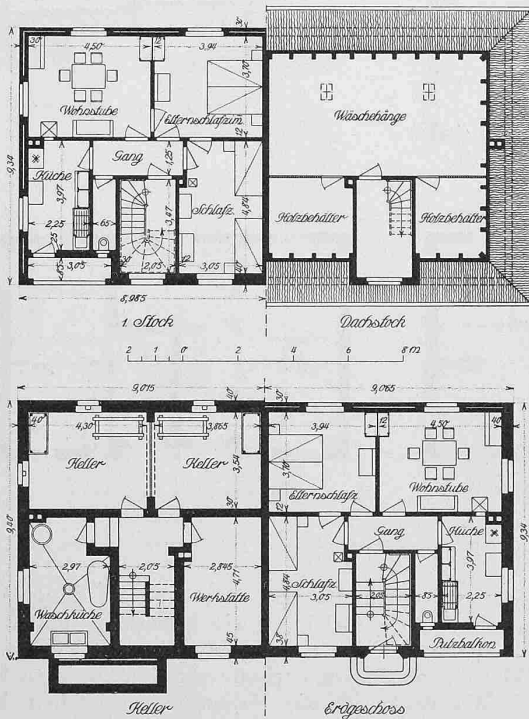


Abb. 13 u. 14. Typ IV. 2 Zweifamilienhäuser, je 2 × 3 Zimmer. — 1:250.

Die Einteilung der Grundrisse ist den beigegeführten Abbildungen zu entnehmen; wir haben sie in Anbetracht ihres technischen Interesses für den ungewohnten Masstab 1 : 250 gezeichnet und die wichtigsten Masse eingeschrieben. Eine Besonderheit bietet Typ II als Doppel-Einfamilienhaus mit den zwei übereinander geschobenen vierten Zimmern (Abb. 7 und 8). Die Baubewilligung hierzu konnte erlangt werden: erstens in feuerpolizeilicher Hinsicht unter Ergänzung der stockweise versetzten Brandmauer durch Eisenbetondecken über Erdgeschoss und I. Stock (Schnitt Abb. 9), zweitens in rechtlicher Beziehung durch Eintragung einer Servitut ins Grundprotokoll, nach der die beiden Häuser nur als untrennbares Ganzes den Besitzer ändern können (Besitzer der ganzen Kolonie ist die Baugenossenschaft